

Ansprache von Herrn **Pierre Chrzanovski**  
Schweizerischer Botschafter in Finnland und Estland  
vor der Jahresversammlung der SwissCham  
Tallinn, 22. Mai 2004

Meine Damen und Herren,

Darf ich zuerst erwähnen, dass ich Anfang dieser Woche in Bern dem offiziellen **Besuch des Estnischen Staatschefs, Herrn Arnold Rüütel**, beiwohnte. Dieser Besuch war der erste Kontakt auf höchster Ebene zwischen dem schweizerischen Bundesrat und der Führung **Estlands als neuer E.U. Mitgliedstaat**. Das unsere bilateralen Gespräche noch am Vorabend des **Gipfeltreffens zwischen der Schweiz und der EU Kommission und Präsidentschaft** stattfanden, der das Ende der dreijährigen Verhandlungen über die Bilateralen II besiegelte, ist ein Ereignis von historischer und symbolischer Tragweite. Präsident Rüütel und Bundespräsident Deiss betonten beide, dass der Beitritt Estlands und die neuen zwischen der Schweiz und der EU verhandelten Verträge unsere wirtschaftliche Beziehungen nur vertiefen könne.

Die Schweiz hat Estland am Anfang der sogenannten Transition in den neunziger Jahren bei der nötigen Strukturumbildung mitgeholfen und wird sehr wahrscheinlich durch einen **Solidaritätsbeitrag** an die gemeinschaftliche **Kohäsion** weiter ihren Beistand leisten. Heute aber ist es bemerkenswert, **dass auch wir Schweizer auf die freundliche Hilfe Estlands** angewiesen sind, und zwar im Umfeld unser vielfältigen Kontakte und Verhandlungen mit der EU, bei denen wir auf das Verständnis der Mitgliedstaaten für unser unzähligen Besonderheiten angewiesen sind.

Als Botschafter der Schweiz mit Residenz in Helsinki, bin ich für Finnland und Estland zuständig, nicht aber für Lettland und Litauen, die durch unsere Botschaft in Riga betreut werden. Neben einigen Allgemeinheiten über die sogenannten «baltischen Staaten» werde ich deshalb meine Bemerkungen auf Estland beschränken müssen, sonst könnten Frau Botschafter Anne Bauty in Riga und Herr Generalkonsul Bruno Kaspar in Vilnius mich wegen Kompetenzüberschreitung in Bern anzeigen.

Seit dreizehn Jahren sind nun **Estland, Lettland und Litauen** wieder **unabhängig**. Viele unserer Mitbürger wussten vielleicht gar nicht, oder gar nicht mehr, dass diese früheren «Sowjetrepubliken» **im zwanzigsten Jahrhundert schon einmal als eigenständige Staaten** der Weltgemeinschaft angehörten. Und hier stossen wir auf ein ernstes **Missverständnis**, dass immer noch unter uns manchmal aufkommt: eben dass für die meisten Schweizer **Estland** eine **SSR** war, die zur **UdSSR** gehörte. Für die Esten ist das eine **Häresie: Estland wurde durch russische Truppen besetzt und in das sowjetische Gebilde gezwungen eingliedert**. Sie mögen jetzt sagen: Aber vor der bolschewistischen

Revolution gehörten doch Estland und die anderen baltischen Staaten dem **russischen Zarenreich** an, und das, seit den Zeiten Peter des Grossen! Und Sie hätten Recht. Das war aber auch zu anderen Zeiten der Fall von **Polen** und **Finnland**. Das Los dieser Länder wurde erst nach dem zweiten Weltkrieg ganz unterschiedlich: **Finnland** durfte ein grösstes Grad von Unabhängigkeit retten, indem es Moskau eine strikte Neutralität garantierte, Polen wurde zu einem Satellitenland mit einer Scheinexistenz als Staat, die **kleinen Balten** aber wurden zu „**Sowjetrepubliken**“ erniedrigt.

Der **Widerstand** ging hierzulande weiter, bis in die sechziger Jahre sogar bewaffnet (was man auch im „Westen“ vergessen hat), und dann geistlich, moralisch und kulturell. Mitten in der Gorbatschow Ära wurde plötzlich die Existenz dieser Völker wieder für uns Gegenwart, als sich Hunderttausende über die Grenzen singend die Hände reichten und so eine menschliche **Kette über zwei Grenzen von Vilnius bis Tallinn** bildeten. So ein ausserordentliches Unternehmen, unter Völkern mit sehr unterschiedlichen Kulturen und Traditionen, konnte nur veranstaltet werden, weil die **Kraft des Widerstandsgeistes in den düsteren Jahren nie abgenommen** hatte.

Die **Unabhängigkeit** hat die baltischen Staaten mit grossen **Problemen** konfrontiert wie eine **marode Wirtschaft** und eine stellenweise katastrophale **Umweltverschmutzung**. Das problematischste Erbgut der aufgezwungenen Sowjetisierung war aber, besonders für Lettland und Estland, die **künstlich vermehrte Proportion der russischen Bevölkerung** (28% in Estland, 40% in Lettland). Wir haben im sogenannten „Westen“ nicht immer genug Verständnis für die Anstrengungen der Letten und der Esten gezeigt, ihre russischsprachigen Einwohner so gut und schnell wie möglich in ihre Gesellschaft zu integrieren. Das Unternehmen ist in Estland in bewundernswerter Weise gelungen. Da die Einbürgerung in gewissem Masse von der Beherrschung der estnischen Sprache abhängt, gibt es natürlich noch ältere Leute, die es vorgezogen haben, die russische Staatsangehörigkeit zu beizubehalten oder die bis jetzt noch Staatenlos sind. Die grosse **Mehrheit der jüngeren russischsprachigen Einwohner ist aber voll integriert** und sehnt sich nicht nach Russland: im Gegenteil wird sie jetzt von **Freiheiten, sowie von persönlichen und beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten in Europa** profitieren, wovon die Bürger Russlands nur träumen können. Das gefällt den neuen Führern des alten Reiches nicht besonders, denn **dadurch schwinden praktisch alle Möglichkeiten, auf die Estnische Regierung Druck auszuüben**, wie es noch bis zum Beitritt Estlands zur Europäischen Union der Fall war. Es war für die Esten während der letzten dreizehn Jahren nicht immer leicht, mit dem grossen Bären zu verkehren, der sich bis jetzt weigerte, ein seit langem verhandeltes **Nachbarschaftsabkommen** zu ratifizieren oder neue Grenzposten zu öffnen und der nach einem Wutanfall auf estnische Exporte **doppelte Zollabgaben** erzwang. Und immer wieder mussten die Letten und die Esten die unermüdliche Kritik des Kremls in allen multilateralen Foren über ihre „unmenschliche“ Behandlung der russischsprachigen Bevölkerung über sich ergehen lassen. Mit dem Abschluss der Verhandlungen über **die Erweiterung des Partnerschaftsabkommens zwischen der EU und Russland**, sollte jetzt eigentlich eine **neue Ära der nachbarlichen Beziehungen** beginnen. „Wait

and see“, aber wenigstens sind **Handel und Zollfragen** jetzt nicht mehr in der Zuständigkeit Estlands, was auch hier Druckmöglichkeiten von russischer Seite vermindert. Paradoxerweise wird hier Estland ein Vorteil im teilweisen Verlust staatlicher Souveränität finden!

Meine Damen Und Herren, Sie befinden sich also **hier nicht in dem Vorort einer früheren Sowjetrepublik**, sondern in einer alten **Hansestadt**, estnischer aber auch dänischer, schwedischer, deutscher und russischer Prägung, in der Hauptstadt eines äusserst dynamischen, zukunftsorientierten kleinen **nordischen Staates**. Wie gesagt gehört nun unser Gastland seit einem Monat zur **Europäischen Union**, seit zwei Monaten ist es auch Mitglied **des Atlantischen Bündnisses**.

Die **Modernisierung der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Strukturen** wurde hier in einem rasenden Tempo und mit grosser Überzeugung vorangetrieben. Komischerweise beklagte sich hier niemand über sogenannte **Schocktherapien**, wie es während den neunziger Jahren in den meisten Transitionsländern der Fall war. Gewiss brachten die Reformen nicht allen Esten den erwünschten persönlichen Wohlstand, aber sowohl der seit Jahren ununterbrochene wirtschaftliche **Wachstum** als auch die Sorge der estnischen Politiker, ganz besonders Präsident Rüütels, die Gesellschaft nicht in einen allzu dogmatischen Neo-Liberalismus abgleiten zu lassen, trugen dazu bei, dass auch die ärmeren Esten die **Hoffnung** eines besseren Lebens nicht aufgegeben haben.

Inzwischen wurde Estland sogar zu **einem Vorbild der zeitgenössischen Informationsgesellschaft**. Heute benutzen die Tallinner mehrheitlich ihr „**Handy**“ um ihre Parkplatzgebühren oder ihre Reisen in den öffentlichen Verkehrsmitteln zu bezahlen und das e-Banking ist nicht weniger fortgeschritten als in der Schweiz. Die Mehrheit der Esten haben Zugang zum **Internet**. Papierakten sind aus den Regierungstagungen gebannt, nur Computer und Maus stehen den Ministern zur Verfügung. Man könnte die Beispiele vermehren, die zeigen, wie fortgeschritten das Land heute ist. Dieser **moderne Pragmatismus** hat auch den **Gesetzgeber** inspiriert, der die Wirtschaft von den meisten geerbten administrativen und bürokratischen Hindernissen befreit hat und die Tätigkeit der Firmen und der die Unternehmer durch ein **einfaches und günstiges Steuersystem** gefördert hat.

**Demokratisch, dynamisch, sicher, zuverlässig, fortschrittlich und pragmatisch-liberal** sind einige Adjektiven die gut zu Estland passen. **Investitionen** sind hier willkommen und Re-Investitionen werden nicht besteuert. Die **Schweiz** hat natürlich mit allen baltischen Staaten ein **Investitionsschutzabkommen** verhandelt. Auch unser **Doppelbesteuerungsabkommen** mit Estland ist heute ratifikationsreif.

Es ist höchste Zeit, dass sich unsere Wirtschaftsakteure mehr für dieses Land interessieren. Wir zählen **nicht unter den grossen Investoren** in Estland. In der Kapitalzufuhr führen natürlich die Nachbarn Schweden und Finnland die Rangliste. Es ist aber nicht normal, dass wir mit einem Anteil von nur **0,6% der Gesamtinvestitionen** weit hinter Österreich, Italien und Russland hinterherhinken. Hier braucht es unsererseits mehr Pioniergeist,

mehr Expansionswillen und mehr Zuversicht in eine vielversprechende, stabile und heute **praktisch risikolose** Region. Wer in Estland investiert, investiert in Nordeuropa und in der EU und kann dazu noch von einer hochqualifizierten Arbeitskraft zu günstigen Lohnpreisen profitieren. Das haben **einige Schweizer Firmen** schon seit einiger Zeit begriffen, die hier gute Geschäfte machen und erstklassige Produkte herstellen. Ich möchte deren Vertretern, die Sie bereits kennen gelernt haben, für ihren Einsatz gratulieren: sie promovieren nicht nur ihre Waren, sondern auch den guten Ruf der Schweiz in Estland.

Unser bilateraler **Handelsvolumen** mag nicht beeindrucken, mit einem Austauschvolumen von 76 Mio. Fr. Auch hier gibt es Möglichkeiten einer Steigerung. Estland liefert uns nicht nur die begehrten Eglifilets „aus unseren Seen“, sondern bietet auch mehr und mehr Fertigwaren bester Qualität an. Die Schweiz hat hier noch Spielraum: Estland ist ein kleiner Markt, dessen Kaufkraft aber ständig steigt.

Ihre Versammlung hier in Tallinn, meine Damen und Herren, wird den Ansporn zu neuen Kontakten und neuen Austauschnetzen geben. Lassen Sie mich zum Ende noch die unermüdlichen Anstrengungen Herrn und Frau **Würtenbergs**, den Geschäftsführern der **Swiss Baltic Chamber of Commerce** begrüßen. Diese Organisation, die Herr Würtenberg lange allein getragen hat, wird jetzt auch formell, mit einer lokalen Mitgliedschaft, einem internationalem Aufsichtsrat und einer Zweigniederlassung in Vilnius unter der Leitung von Herrn Bruno Kaspar, **eine effektive Pan-baltische Handelskammer**, mit welcher beide für die baltischen Staaten zuständigen Botschaften eng zusammenarbeiten werden.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche Ihnen noch einen schönen Aufenthalt in der bezaubernden Hauptstadt Estlands.

---